

Name: Damien de Luce (Pseudonym), Alter: 28 Jahre
 Erstlingswerk/Bestseller: Stille auf dem Feld
 Lebensgeschichte: Aufgewachsen in Monaco als Kind eines wohlhabenden französisch-deutschen Ehepaars. Abschluss an einer Künstlerakademie in Lyon und Bachelor in Business Administration an einer amerikanischen Elite-Uni (Harvard). Wechselnder Wohnsitz in Paris, Frankfurt und San Francisco. Mit 19 Jahren Veröffentlichung des Bestsellers (Stille auf dem Feld) im deutschsprachigen Raum. Doktor in Wirtschaftswissenschaften während eines Auslandssemesters an der Sorbonne. Hauptberufliche Arbeit im Management eines internationalen Verlags. Besitzer eines kleinen Cafés am Eiffelturm (hobbymäßig) und Teilhaber an mehreren vielversprechenden Unternehmen. Mit zwanzig Jahren Gründung eines Fördervereins für jüngere Autoren; Einrichtung eines Literaturbüros in Strasbourg. Spricht Französisch, Deutsch, Englisch und Italienisch fließend.
 Status: (Noch) ledig. Arbeitet zurzeit an einer Roman – Koproduktion mit mehreren jugendlichen Autoren.
 Hobbies: Reisen, Schreiben, Sport (Surfen, Joggen, Radfahren, Bergsteigen)



Lukas Ryll

„Die seltsame Helferin“: Ein Täter kommt selten allein

Die Straße war menschenleer. Wie ausgestorben. Bis auf die Blätter, die sich vom Wind treiben ließen. Ihr war kalt. Der Nebel löste sich nur langsam auf. Es war zu früh, um hell und wach zu werden. Plötzlich hörte sie Schritte. Sie drehte sich um, während sie ihre Tasche mit beiden Händen fest umklammert hielt. Dann lief sie schneller durch die schmale Seitengasse. Ihr wurde klar: Irgendjemand verfolgte sie. Die Schritte kamen näher. Plötzlich stieß sie ein maskierter Mann zu Boden und riss ihr die Tasche aus der Hand. „Hilfe!“, schrie Antonia Roth. Doch niemand hörte sie, da alle noch schliefen, wie so oft, wenn sich in diesem verlassenem Kaff ein Verbrechen ereignete. Sie griff mit ihrer rechten Hand, halb benommen vor Schreck, in die Manteltasche und zischte erleichtert: „Da war aber jemand schlauer!“ Die wertvolle, mit drei Diamanten besetzte Jugendstilbrosche hatte der Dieb, der spurlos verschwunden war, wohl nicht in ihrem Mantel vermutet. Zum Glück war sie nicht verletzt worden. Schnellstmöglich, wenn auch mit zitternden Knien, stand sie auf und lief in die Blumenstraße. Dort wohnte sie unter dem Dach eines alten Fachwerkhauses.

Es war nicht leicht gewesen, die alte Dame zu bestehlen, die ihr blindlings vertraut hatte. Dieses Vertrauen hatte sich Antonia in den letzten beiden Jahren mühsam erarbeitet. Niemals würde Konstanze Fronhaus denken, dass sie, Antonia Roth, seit langem aktiv in der Nachbarschaftsbetreuung, die gesuchte Diebin war, die ihre Brosche, ein wertvolles Familienerbstück gestohlen hatte. In einem ganz bekannten Straßencafé am Marienplatz in München, war ihr damals diese Idee gekommen: Vertrauen aufbauen, einsame Menschen für eine gewisse Zeit durch den Alltag zum Einkaufen und zum Orthopäden zu begleiten und dann die Bezahlung, die man eigentlich gerne hätte, ihnen heimlich aus der Tasche ziehen.

Mit ihrem Komplizen Kurt hatte sie die Diebstähle gemeinsam organisiert. Es war meistens leicht gewesen, in den letzten Jahren. Kurt war immer ein geschickter Taschendieb, der im Gedränge, nachdem er die Beute erlangt hatte, rechtzeitig und unbemerkt verschwand. Bis auf den Fall mit dem Rentner aus Hamburg, der dann eine Frau kennengelernt hatte, die sich offensichtlich nur für dessen Geld und den Schmuck seiner verstorbenen Gattin interessiert hatte. Diese Frau wäre ihr und Kurt beinahe auf die Schliche gekommen, wenn Antonia Roth nicht rechtzeitig nach Bayern umgezogen wäre.

Zum Glück hatte sie in der Tasche, die ihr nun gestohlen worden war, einen gefälschten Ausweis und nicht die wertvolle Brosche, die sie selbst Konstanze Fronhaus am Vorabend gestohlen hatte. Irgendwie komisch, wenn man als Diebin selbst bestohlen wird, dachte sie. Es war wohl Zeit für den nächsten Umzug. Kurt wartete bereits auf ihren Anruf. Sie würden nach Zürich fliegen. Dort erwartete sie bereits ihr nächstes Opfer, Aurora Wehrli, 77 Jahre alt, verwitwet und sehr wohlhabend. Doch diese Begegnung sollte Antonia und Kurt zum Verhängnis werden...



Nelly Kuisseu

Münchner Morgenpost

KINDER LESEN UND SCHREIBEN FÜR KINDER E.V.

Mensch des Tages



Der Mensch des Tages ist heute Marc Meier. Mehr auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Kombiniertes Schreib- und Theaterprojekt an der Mittelschule Simmernstraße

An der Mittelschule an der Simmernstraße werden 280 Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Nationalitäten unterrichtet. Der Migrationsanteil beträgt über 80 Prozent. Somit versteht es sich von selbst, dass sich unsere Schule dem Bereich der Verbesserung der Sprachkompetenz als einen der vorrangigsten Eckpfeiler des Schulprofils gewählt hat. Ein kombiniertes Lese-, Schreib- und Theaterprojekt erfüllt dieses Profilmerkmal in höchster Form. Die Beschäftigung mit Texten, die Lust machen auf freies Schreiben und die Anwendung und Präsentation der eigenen Ideen in einem Theaterprojekt birgt ein hohes Maß an Motivation. Die Schülerinnen und Schüler der Projektgruppe, die aus vier verschiedenen Jahrgangsstufen kommen, haben fast über eininhalb Schuljahre hinweg zusammen gearbeitet, geprobt und vor allem vielfältige Erfahrungen im lebendigen Umgang mit Sprache gesammelt.

Die Möglichkeiten und Fähigkeiten, die eine gleichzeitige dramaturgische und theaterpädagogische Begleitung in den Jugendlichen weckt, sind äußerst beachtenswert.

Das sich Weiterentwickeln in der Anwendung und in dem gezielten Einsatz von Sprache ist eine ganz hervorragende Möglichkeit der Sprachbegegnung für diese Schüler, deren Muttersprache ausnahmslos nicht Deutsch ist.

Birgit Dittmer-Glaubig
 Konrektorin der Mittelschule an der Simmernstraße 2
 in München-Schwabing

Integriertes Lese-, Schreib- und Theaterprojekt in der Mittelschule an der Simmernstraße 2

„Der Kriminalschriftsteller ist eine Spinne, die die Fliege bereits hat, bevor sie das Netz um sie herum webt.“ - Sir Arthur Conan Doyle (1859-1930), engl. Romanschriftsteller



Die erste Phase des Projektes, das „Warmlaufen“ bestand aus Tipps und Ideen zum kreativen Schreiben, aus ersten Recherchen und Zeitungsmeldungen zu aktuellen Themen. Dann kamen die „typischen W-Fragen“: Was? Wann? Wer? Wo? Wie? Warum?“ und manchmal auch „Woher stammt die Information?“

Wir nutzten in dieser Phase u.a. die Münchner Stadtbibliothek in Schwabing als Quelle der Inspiration. Dort fand die Einführungsveranstaltung zur Gestaltung von Kriminalgeschichten statt. Wie schreibt man einen spannenden Krimi?

Wie kann ich als Autor/in das Interesse des Lesers wecken? Wie kann ich interessante Figuren und Schauplätze erschaffen? Und wie wird der Leser gefesselt? Was bedeutet eigentlich der „Knall des Knalls“ im Kriminalroman? Was hat es mit den sieben W-Fragen auf sich?

Wie und wo kann ich am besten Ideen sammeln?

Der „geheimnisvolle antike Koffer“ enthält eine Vielzahl von Kinder- und Jugendkrimis sowie Krimirequisiten. Dazu gehören authentische Handschellen, Lupe, Notizbuch, Zeitungsartikel, ein Handbuch für Detektive, Straßenkarten, Testament, Geldscheine (in verschiedenen Währungen) sowie zahlreiche Indizien und „Beweisstücke“.

Wir haben Auszüge aus Texten verschiedener Kriminalautorinnen und –autoren wie etwa von Arthur Conan Doyle, Erfinder von Sherlock Holmes und Dr. Watson, Agatha Christie u.a. diskutiert. Was zeichnet einen guten Detektiv oder eine gute Detektivin eigentlich aus? Warum sind skurrile Figuren wie Sherlock Holmes oder Miss Marple so erfolgreich?

Was machen Kriminelle und warum?

Die Schüler/-innen haben sich auch mit der Geschichte von ausgewählten Gangstern auseinandergesetzt, von James Colosimo bis hin zu Al Capone, dem bekannten Insassen des Inselgefängnisses Alcatraz. Nelly hat sich mit der Biographie von Al Capone intensiv beschäftigt, während Marwa sich für die Figur des Bruders Ralph Capone, der stets im Schatten von Al Capone stand, besonders interessiert hat. Beide Schüler/-innen haben ein sehr spannendes Referat zu dem Thema „Gangster/Mafiosi“ gehalten.

Einbrüche - eine erfundene Kriminalgeschichte

Es ereignete sich eines Abends im Lidl an der Leopoldstraße 144 in München-Schwabing. Ich arbeitete immer noch, obwohl es bereits sehr spät war. Plötzlich hörte ich ein Scheppern. Ich dachte: „Was ist das denn für ein Geräusch? Ich bin hier doch allein.“ Als ich mit vorsichtigen Schritten hinter ein Regal ging, entdeckte ich in einiger Entfernung einen maskierten Einbrecher. Schnell nahm ich mein Handy aus der Tasche und machte ein Foto. Vor Aufregung hatte ich allerdings vergessen, das Blitzlicht aususchalten. „Mist! Er hat mich gesehen!“, sagte ich leise vor mich hin. Der Räuber lief erschrocken Richtung Ausgang. Ich alarmierte sofort die Polizei. Der Einbrecher wurde aber leider nicht gefasst. Nach diesem schockierenden Erlebnis wollte ich mich mit meiner Freundin Bella treffen. Es vergingen allerdings zwei Tage, in denen ich vergeblich versuchte, Bella zu erreichen. Vor lauter Sorge um meine Freundin, ging ich zu Bellas Wohnung. Aber sie war nicht dort. Was ich dann sah, schockte mich völlig: Die Wohnungstür stand offen und alle Zimmer waren total verwüstet. Als die Polizeibeamten später eintrafen, nachdem ich sie angerufen hatte, untersuchten sie alles haargenau. Dann erhielt ich plötzlich einen seltsamen Anruf. Eine fremde Männerstimme bedrohte und forderte mich auf in die Berlinerstraße 4 zu kommen. „Und bring dein Handy mit!“, brüllte der Fremde. Ich rief wieder bei der Polizei an und bat die Beamten, mir zu helfen. Vor Ort in der Berlinerstraße 4 versteckten sich die Polizeibeamten, bevor ich dort eintraf. Als die fremde Gestalt auftauchte, schlichen sich die Polizisten blitzschnell von hinten an ihn heran und nahmen ihn fest. Ich war glücklich, danach meine Freundin Bella wiederzusehen, die während des Einbruchs in ihrer Wohnung zum Glück nicht zu Hause war.

Emelie Rautenberg

Tagebuch (Jenny) Nelly:

Montag, 10.10.13: Heute wieder so ein unglaublicher Tag mit meiner Gang. Einfach nur traurig, wie eine Woche beginnen kann.
Dienstag, 11.10.13: Ich glaub es nicht, wie allein ich bin – kann niemandem mehr vertrauen. Und meine Schwester, die vermisste ich auch.
Mittwoch, 12.10.13: Ich glaube es nicht, ... hat versucht mich zu beklaulen. So eine fiese Kuh. Ich sagte doch, ich kann niemandem mehr vertrauen.
Donnerstag, 13.10.13: So, jetzt bin ich am Ende. Ich kann nicht mehr so weiter machen. Ich will nicht mehr so weiter machen. Ich weiß überhaupt nicht mehr, ob ich noch weiter schreiben soll!!!!???



Impressum

Herausgeber:
 Kinder lesen und schreiben für Kinder e.V.
 Gitta Gritzmann (Germanistin)
 Spitzelbergstraße 10 a, 81476 München
 Tel.: 089/75979886
 E-Mail: gitta@gritzmann.net
 www.kinderschreiben.de

Idee, Konzept und Projektleitung:
 Gitta Gritzmann (Germanistin)

Redaktion und Zusammenstellung:
 Gitta Gritzmann, Saskia Dahmer

Grafik, Layout und Satz:
 Florian Pick - www.wondersandsign.de

Fotografie:
 Halil Tosun - www.fotostudioaugenblicke.de

Sponsor:
 Dr. Rudolf und Christa Castringius Kinder und Jugend-Stiftung München
 Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Projektpartner:
 Mittelschule an der Simmernstraße 2, 80804 München-Schwabing
 Diana Kursawe (Münchner Stadtbibliothek/-Schwabing)
 Katrin Apfel (Spielleitung; Dipl. Pädagogin/ Theaterpädagogin)
 Gunda Borgeest (Dramaturgin)
 Hermann Ruch, StD, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)
 Joachim Melf (Städtische Fachoberschule für Gestaltung)
 Richard Thiess (Stellvertretender Leiter des Münchner Mordkommissariats, Leiter der 5. Mordkommission, Buchautor)

Diana Kursawe von der Münchner Stadtbibliothek in Schwabing hat den Schülerinnen und Schülern ein umfangreiches Medienpaket zum Thema Krimi für die Dauer eines halben Jahres zur Verfügung gestellt. Neben den vielen „Buchquellen“ gaben themenbezogene Lückentexte und „Stadt-Land-Krimi-Spiele“, Impulskarten und Wortfindungsspiele vielfältige Anregungen, Assoziationsketten zu bilden und zu Textesteigenen zu verdichten. Auch das wechselseitige Vortragen origineller Textanfänge bot einen die Fantasie anregenden Einstieg in den Schreibprozess. Dabei wurden natürlich auch stilistische Merkmale des Genres „extrahiert“. Besonders hilfreich für die Fokussierung von Ideen und Konzepten waren verschiedene Arbeitsvorlagen.

Sehr beliebt waren auch die Steckbriefe. Aber auch andere Vorlagen dienten der Gestaltung der Hauptfiguren. Auf diese Weise entstanden interessante, „stimmige“ Figuren, die in späteren Geschichten „zum Leben erweckt“ wurden. Die Vorgaben haben die Schülerinnen und Schüler nicht nur zum Sammeln „konsistenter“ Informationen motiviert, sondern auch zu eigenen Illustrationen (Plakaten) inspiriert.

Der Besuch und Vortrag des stellvertretenden Leiters der Münchner Mordkommission und des Leiters des 5. Mordkommissariats sowie erfolgreichen Buchautors, Richard Thiess, hat die Schüler/-innen begeistert und ihnen einen spannenden Einblick in die (reale) kriminalistische Alltagswelt ermöglicht. Sachinformationen zum Thema „Kaufhausdiebstahl“, Bandenkriminalität und Tipps und Tricks für erfolgreiche Vernehmungen, waren thematische Highlights im Vortrag von Richard Thiess, an den die Schüler/-innen viele Fragen stellten und nun auch wissen, was der sogenannte „Columbo-Trick“ bedeutet ...

Weiter auf Seite 3 dieser Ausgabe.



v.l.: Richard Thiess, Gitta Gritzmann, Katrin Apfel

Mensch Meier!!! Heldenhafter (bayerischer) Polizei- meister ist unser Mensch des Tages

München. Dank des Scharfsinns des Polizeimeisters Marc Meier, des Polizeipräsidentiums München, Ettstraße 2, wurden zwei wichtige Fälle aufgeklärt und Kapitalverbrechen aufgedeckt. Dabei konnten eine seit Jahren in verschiedenen Bundesländern aktive Heiratsschwindlerin sowie eine diebische Mädchenbande dingfest gemacht werden.

Per Zufall, während eines Einsatzes in einem bekannten Münchner Café, der sich auf die gesuchte Mädchen-Clique bezieht, traf der Polizist vor wenigen Tagen auf eine Frau namens Müller, deren Vorname uns leider nicht vorliegt. Trotz der inaktiven Fahndung nach ihr erkannte der Polizeimeister das Gesicht der gesuchten Frau wieder und entdeckte in alten Unterlagen ein Foto von selbiger Person, nach der aufgrund diverser Delikte gefahndet wurde. Frau Müller sitzt derzeit in Untersuchungshaft, während die Formalitäten des Falles noch abgeklärt werden. Unter anderem müssen mehrere gestohlene Schmuckstücke an ihre rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden.

Doch dies ist noch nicht alles. Während der Bearbeitung des Falls konnte jene Mädchenbande aus München, die wertvollen Schmuck in verschiedenen Stadtteilen entwendete, aufgedeckt werden. Hierbei erhielt M. Meier ein wenig Hilfe von einem direkten Mitglied der Bande, die ihre Anführerin Jenny und gleichsam die gesamte Gang verriet. Der Grund für diesen Verrat war ein Streit wegen der Aufteilung der Beute, der wohl ziemlich eskaliert ist. Alle Mitglieder der Gruppe bzw. sämtliche in diesen Fall involvierte Personen werden zurzeit von der zuständigen Untersuchungsstelle befragt. Ob eine Milderung der zu erwartenden Jugendstrafe für die „Verräterin“ möglich ist, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar. Aufgrund seiner intelligenten und bedachten Vorgehensweise bei der Auflösung der Delikte wurde der Polizeimeister Marc Meier mit sofortiger Wirkung zum Polizeiobermeister befördert.

Marc Meier zeigte sich über seine Auszeichnung, die ihm einen dritten goldenen Stern und eine Gehaltserhöhung verschafft, hoch erfreut.

Unser Mensch des Tages ist 31 Jahre alt, verheiratet und lebt in München. Auf die Frage, wie er eine solch effiziente Lösung dieser äußerst komplizierten Fälle bewerkstelligt hätte, erwiderte er bescheiden, er habe einfach nur seinen Job gemacht. Somit können wir ihm gratulieren, denn heute ist er unser Mensch des Tages – Mensch Meier!

Lury (Lukas Ryll)

WIELENDANK!



Ich möchte mich bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ein solches integriertes Lese-, Schreib- und Theaterprojekt kann natürlich nur gelingen, wenn viele engagierte Menschen dabei mithelfen.

Ein ganz besonderer Dank gilt zu allererst Birgit Dittmer-Glaubig (Konrektorin der MS an der Simmernstraße) und auch Angelika Thuri-Weiß (Rektorin der MS an der Simmernstraße), die dieses Projekt ermöglicht und dessen Umsetzung unterstützt haben. Birgit Dittmer-Glaubig hat sich mit großem Engagement in das Abenteuer „Kreatives Schreiben“ mit Schülerinnen und Schülern aus insgesamt fünf unterschiedlichen Klassen gestürzt. Ohne ihre großartige Unterstützung wäre dieses vielschichtige Projekt nicht denkbar.

Eine zentrale Bedeutung für die "theatralische Umsetzung" der Geschichten hatten natürlich die Theaterpädagogin Katrin Apfel und die Dramaturgin Gunda Borgeest. In Zusammenarbeit mit den Kindern haben wir verschiedene Szenen gestaltet, immer wieder Anregungen der Kinder aufgenommen, die teilweise zu markanten Eigenschaften einiger Charaktere geführt haben. Gunda Borgeest und Katrin Apfel gebührt ein ganz besonderer Dank für Ihren engagierten Einsatz!

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich auch für die gute Kooperation bei Diana Kursawe von der Münchner Stadtbibliothek/Schwabing. Für die vielen originellen Momentaufnahmen danke ich Halil Tosun vom Fotostudio Augenblicke in Forstenried.

Hermann Ruch, StD, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) und Joachim Melf von der Städtischen Fachoberschule für Gestaltung sowie seinem „Wahlkurs Film“ möchte ich auch besonders für das Zustandekommen des spannenden Filmbeitrags zu unserem kreativen Lese-, Schreib- und Theaterprojekt danken. Diese Dokumentation „bewegter Momentaufnahmen“ ist für die Schülerinnen und Schüler ebenfalls ein echtes Highlight. Herzlichen Dank dafür!

Dank des Einverständnisses von Peter Woerner durfte das Café Woerner am Marienplatz in München im Juli 2013 zum „Schauplatz eines Diebstahls“ werden. Dafür möchten wir uns alle herzlich bedanken.

Der „Dachauer Blützenauber“ hat uns auch für unsere Präsentation zu diesem kreativen Schreib-, Lese- und Theaterprojekt, die Szenische Krimi-Lesung „Mensch Meier“, wieder eine zauberhafte Blumendekoration kreiert. Dafür möchte ich mich bei Therese Mogel und Sandra Kleer herzlich bedanken.

Angst in der Großstadt

Du sitzt auf einer Bank. Es ist elf Uhr abends. Tau bildet sich, langsam, schleichend und das Knirschen unter deinem Oberschenkel bestätigt dir, dass diese Parkbank mehr als nur ein paar Winter mitgemacht hat. Parkbank. Richtig, du befindest dich in einem Park. Ein Stadtpark, der tagsüber voller Menschen ist. Nun, in der Dunkelheit, herrscht eine gähnende Leere.

Das vereinzelte Gelächter, das in der Ferne zu hören ist, suggeriert dir, dass du nicht vollständig allein bist. Eine kleine Clique hat sich noch für einen Mitternachtsspaziergang entschieden. Wie unwirkliche Geister ziehen sie an dir vorbei, würdigen dich dabei keines Blickes. Du siehst ihnen nach. Du versuchst dich selbst zu überzeugen, dass sie alle unglücklich und konform sind, mit ihren gewachsenen Undercuts, Daunenwesten und Designer-T-Shirts. Doch eine leise, unbehagliche Stimme verhöhnt dich für diesen Gedanken. Denn so armselig diese Cliquen-Mitglieder für dich sind, sie haben jemanden, zu dem sie gehören. Wie von selbst hebst du einen Arm, der hilflos in die Luft greift. Die Jugendlichen verschwinden, scheinen in der Ferne zu verblassen wie ein Lichtschimmer, der immer dunkler wird. Eine eisige Kälte kriecht deinen Brustkorb hinauf und du spürst deinen Puls plötzlich überdeutlich in deinem Gehirn pochen. Die blinkenden Lichter der Stadt stechen in deine Netzhaut. Sie winken dir zu. Doch sie sind weit entfernt, gedämpft wie durch einen dichten Nebel. Du fühlst dich wie ein Geist, der alles sieht und doch von niemandem wahrgenommen wird. Der nirgendwo dazugehört, in einer Welt voller Menschen ohne Gesichter. Menschen, die sich Tag für Tag in ihren eigenen, undurchdringlichen Sphären bewegen. Nur du bist ganz allein, hier auf der Bank, eine regungslose Eisstatue, die zu zerbrechen droht von ihrem eigenen Herzschlag, der nicht unendlich ist ...

Lukas Ryll

Angst in der Stadt

Kälte überfährt mich. Die Größe dieser Stadt überfährt mich. Ich habe Angst. Ich tauche in diese große Menschenmenge ein, bin allein, traue mich nicht zu schreien, hab' Angst, entdeckt zu werden.

Blicke durchbohren mich, wie viele sind das eigentlich? Soll ich sie zählen? Lieber nicht. Sonst erschrecke ich mich.

Ich habe Angst. Sie fragen mich irgendetwas ... All diese Stimmen um mich herum, bringen mich um. Ich laufe los und drehe mich um. Eisekälte überfährt mich. Was ich dann sehe, jagt mir Angst ein. All diese Leute. Woher kommen die eigentlich? Diese Stadt bringt mich noch um.

Nelly Kuisseau

Integriertes Lese-, Schreib- und Theaterprojekt (hier geht's weiter von Seite 1)

Schreiben bedeutet Bilder in den Köpfen der Leser entstehen zu lassen...

Schreiben heißt auch, ausdenken, entwickeln, nachdenken, fixieren und überarbeiten. Unterbrochen wurden die Schreibphasen immer wieder durch erste „Lesungen“ der Textentwürfe, im geschützten Klassenverband. Die Schülerinnen und Schüler halfen sich so gegenseitig durch kritisch-konstruktive „Besprechungen“ der Texte. Die kritischen Zuhörerinnen und Zuhörer waren gebeten, sich während des Vorlesens beliebige Notizen zu machen, sich in der „Analyse“ aber zunächst auf die positiven Aspekte in den vorgetragenen Texten zu konzentrieren und diese lobend zu erwähnen; erst danach wurden Punkte angesprochen, die der Autor oder die Autorin noch ergänzen und verändern sollte. Die Diskussion war sehr lebendig ...

Das kreative Schreib- und Lese-Training führte bei den Schülerinnen und Schülern zu einer deutlich wahrnehmbaren Verbesserung der sprachlichen Kompetenz. Sie trainierten im Rahmen des Workshops auch spezifische Arbeitsformen, Zugangsweisen, Techniken und Fertigkeiten wie: Themenauswahl treffen, Stoffsammlung auflisten, Ideen strukturieren, Besonderheiten beim Zuhören notieren/dokumentieren.

Daneben erfuhren sie einen erweiterten Umgang mit Lexika, Sachbüchern, Zeitungsmeldungen und die Nutzung der Münchner Stadtbibliothek/Schwabing. Die Schüler erlangten einen kritisch-reflektierenden Zugang zu altersgemäßen literarischen Texten sowie Sachtexten. Emelie hat etwa einen sehr interessanten Vortrag zum Thema „Einsatz von Polizeihunden“ gehalten.

Was ist ein Drehbuch und worin unterscheidet es sich von einer Erzählung? Mit dieser zentralen Frage hat Gunda Borgeest (Dramaturgin) den Schülerinnen und Schülern einen spannenden Einblick in eine Drehbuchvorlage zu „Kirschblüten“ von Doris Dörrie vermittelt. Mit äußerster Konzentration und Begeisterung haben sich auch in dieser Phase des Projekts die Kinder Notizen zu den Fragestellungen gemacht und sich auch hier im wahrsten Sinne als hervorragende „detektivische Beobachter“ erwiesen.

In intensiver und inspirierender Zusammenarbeit mit der Theaterpädagogin Katrin Apfel haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen u.a. gelernt, wie man durch eigenes Handeln erdachte Figuren entwickeln und weiterentwickeln kann. Sie haben sich auch mit folgenden Fragen auseinandergesetzt: Warum ist (immer) die Fähigkeit des Zuhörens von besonderer Bedeutung? Wie kann man die gestalterischen Möglichkeiten von Stimmen nutzen? Warum spielt die klare und deutliche Aussprache eine zentrale Rolle? Körpersprache. Was kann man damit und wie auf der Bühne zum Ausdruck bringen? Mit Katrin Apfel, Gunda Borgeest und Birgit Dittmer-Glaubig gelang es uns allen gemeinsam, mit den Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen und fünf verschiedenen Klassen facettenreiche Figuren zum Leben zu erwecken.

*Gitta Gritzmann
Projektleitung/Germanistin*



Liste der teilnehmenden Schüler/innen:

Oliver Kocsis, 5a // Anna Lourenco Matos, 5a // Emelie Rautenberg, 5a // Ilayada Gürbüz, 5b // Dilara Kilinc, 5b // Despina Rivera Vassiloudou, 5b // Alisha Wahlen, 5b // Karina Salkaskaite, 8a // Nelly Kuisseau, 8a // Marwa Eshaqzai, 7b // Sesunu G. Egziabher, 7a // Annika Schlegel, 6a // Katharina Sulzer, 6a // Lukas Ryll, 9. Klasse

Was ist ein Drehbuch? Worin unterscheidet es sich von einer Erzählung? Was ist eine Szene? Wie funktioniert ein Dialog? Wie wird aus einem Drehbuch ein Film? Was ist eine Regieanweisung? Diese Fragen haben wir mit den Kindern anhand eines Ausschnitts aus Doris Dörries Drehbuch und Film „Kirschblüten“ erörtert. Die Schüler haben zunächst die Sequenz laut vorgelesen, in der Trudi und Rudi – ein Rentner-ehepaar aus der bayerischen Provinz – ihre Kinder und Enkelkinder in Berlin besuchen. Die Schüler haben geschildert, wie sie sich die Szene umgesetzt im Film vorstellen und konnten Frage stellen. Dann haben wir uns den Filmausschnitt zweimal angeschaut. Die Schüler sollten besonders darauf achten, wo sie Abweichungen zwischen Drehbuchvorlage und Filmsequenz erkennen können. Ihre Beobachtungen waren zahlreich und sehr genau: So fiel ihnen z.B. auf, dass Trudi kurz die Wand berührt, als sie in das Haus ihrer Kinder kommt (das stand nicht im Drehbuch), dass ein Enkelkind nicht – wie es laut Regieanweisung in der Vorlage hieß – weg läuft, als Trudi es küssen will, und dass Rudi am Kaffeetisch seine Sorge um die mitgebrachten Weißwürste, die schleunigst in den Kühlschrank müssen, anders äußert, als dieser Satz im Drehbuch stand. „So also entsteht ein Film – jetzt schaue ich ganz anders Fernsehen“, sagt eine Schülerin am Ende der Stunde.

*Gunda Borgeest
Dramaturgin*



v.l.: Gitta Gritzmann, Gunda Borgeest, Katrin Apfel, Birgit Dittmer-Glaubig

Theaterpädagogische Arbeit oder: Spielend lernen

In der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigt sich immer wieder, dass Schüler aller Schultypen im Umgang mit Theater neugierig und aufnahmebereit sind. Diese Ressource nutzt die Theaterpädagogik, indem sie den Kindern zum einen Zugang zum Theater ermöglicht und zum anderen vor allem zu sich selbst.

Unsere theaterpädagogische Arbeit war darauf ausgelegt, dass die Schüler und Schülerinnen den gesamten Produktions-Prozess erleben, erfahren und mitgestalten können.

So haben die Kinder erfahren, was es heißt, Theater zu spielen: Durch eigenes Handeln erdachte Figuren zu entwickeln, Rollen zu spielen, neue Wirklichkeiten zu gestalten und spielerisch mittels Improvisationen die erdachte Geschichte weiter zu entwickeln. Die Kinder haben sich ausprobiert, sind im Miteinander anderen Figuren begegnet und haben wieder etwas über sich selbst erfahren. Sie haben im Spiel ihre Vorstellungskraft geschult, haben erfahren, wie wichtig es ist, aufeinander zu achten, aufeinander zu reagieren und sich genau zuzuhören. Sie haben gelernt, mit ihrer Stimme und mit ihrem Körper zu sprechen, sich zu konzentrieren und ihre Energien auf einen bestimmten Punkt zu richten. So haben die Kinder sich vorwiegend spielerischer Fähigkeiten angeeignet, die ihnen auch und gerade in ihrem Alltag von großem Nutzen sein werden.

Und der Spaß und die Freude am Gestalten sind auch nicht zu kurz gekommen.

*Katrin Apfel
Theaterpädagogin*

Hauptfigur



Name: Marc Meier

Beschreibung der Figur: 31 Jahre alt, wohnhaft in München, seit 3 Jahren bei der Polizei in München, seit einem halben Jahr in der Ettstraße, verheiratet, 1 Kind

Besondere Merkmale: In der Freizeit trainiert er eine Jugendfußballmannschaft, spielt selber in der AH Mannschaft, im Sommer spielt er Tennis, in den Ferien verreist er sehr gerne und besucht seine Familie in Rumänien. Sein Beruf macht ihm viel Spaß, da er abwechslungsreich und häufig sehr spannend ist.

*Ihre Gitta Gritzmann
Projektleitung/Germanistin*

